

## 55 Jahre Spielgefühl

Ein hörbares Aufatmen ging durch die Burg zu Perchtoldsdorf, als am 4. Dezember 2022 Werner Weibert und sein Wiener Akkordeon-Kammer-Ensemble ohne Gesundheitskontrollen, Maskenpflicht und sonstigen nötigen, jedoch trotzdem lästigen Einschränkungen ihr jährliches Konzert über die Bühne brachten. Endlich genossen die zahlreichen Besucher:innen und Fans des WAKE wieder einen musikalisch facettenreichen und perfekt auf die Bühne gebrachten Konzertabend uneingeschränkt. Noch dazu anlässlich eines Jubiläums: *55 Jahre Wiener Akkordeon-Kammer-Ensemble* unter seinem jetzigen Leiter Werner Weibert.

Wenn man in der Wiener Kunst- und Kulturszene die Vornamen Johann Nepomuk hört, denkt man wohl zuerst an den großen Nestroy. Es gibt jedoch noch einen anderen Künstler, der einem bei diesen beiden Vornamen einfallen sollte: Hummel. Der vor 185 Jahren in Weimar verstorbene Österreicher war zum Beispiel Joseph Haydns Wunschkandidat für dessen Nachfolger als Hofkapellmeister beim Nikolaus II. Fürsten Esterházy. Hummel, ein Freund Beethovens und Liszts, komponierte sechs Konzerte für Klavier und Orchester, acht Klaviersonaten uvm. Von unverminderter Bedeutung ist das Konzert in E-Dur für Trompete und Orchester, das heute ein Standardwerk für Aufnahmeprüfungen und Orchestervorspiele ist. Werner Weibert als Solist am Elektronium und sein WAKE nahmen die Herausforderung an und eröffneten das Konzert mit dem 3. Satz aus diesem großen Werk. Ein zufällig gehörtes „Toll!“ aus dem Publikum nach dem Schlussakkord bestätigte die große Leistung.

Eine durch schwierigste Notenbilder perlende Prof. Sylvia Zobek begeisterte anschließend mit der Ouvertüre zu Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“ (oben).

Vor 225 Jahren verstarb erst 31-jährig Franz Schubert. Trotz seiner kurzen Schaffensperiode hinterließ er über 600 Lieder, weltliche und geistliche Chormusik, sieben vollständige und fünf unvollendete Sinfonien, Ouvertüren, Bühnenwerke, Klaviermusik und Kammermusik. Werner Weibert arrangierte aus diesem großen Oeuvre den 3. und 4. Satz der Sinfonie Nr. 5, die Schubert bereits als 19-jähriger komponierte, für das Kammer-Ensemble. Vor allem im Allegro vivace des 4. Satzes spiegelte sich die Lebensfreude der Komposition auch in den Gesichtern der Spieler:innen wider – und auch am großen Applaus war zu erkennen, welche Freude diese Musik und deren Interpretation in den Saal brachte.

Foto: Walter Paminger



Welch Präzision WAKE auf die Bühne zu bringen vermag, zeigte das Rondo aus Johannes Brahms' Serenade Nr. 2 in A-Dur. In berauschernder Einigkeit begeisterten Enikő Balogh an der Querflöte und die Spieler:innen an den Akkordeons und Elektronien – bewundernswert, in welcher Präzision auch die schnellsten Läufe dargebracht wurden.

Als Ausklang vor der Pause folgte die Uraufführung eines Stückes des 1961 in New York geborenen Pianisten, Dirigenten und Komponisten Lowell Liebermann. Dieses Werk für Piccolo und Orchester rückte erneut *Enikő Balogh* in den Mittelpunkt des Geschehens. Abermals brachte sie mit ihrem Können das Publikum zum Staunen. Wem es trotz der Präsenz der Piccolo gelungen ist, auch auf die begleitenden Stimmen zu hören, der

konnte neben liegenden Passagen, die an die „Minimal Music“ eines Philip Glass erinnerten, vor allem im schnellen Mittelteil akrobatische Notierungen für die Akkordeons erkennen. Der anhaltende Applaus des Publikums war durchaus berechtigt.

Auch das nach der Pause gespielte Medley aus Leonard Bernsteins „West Side Story“ brachte an den „Nebenschauplätzen“ zahlreiche faszinierend gespielte Passagen – so beispielsweise Werner Weiberts dezent im Hintergrund gehaltene, jedoch umso meisterhafter gespielte Begleitstimme bei „Tonight“.